

Im Namen des Raben

Zum 75. Geburtstag des Hamburger Zeichners **Ali Schindehütte** gibt es eine Ausstellung und zwei neue Bücher

MATTHIAS GRETZSCHEL

HAMBURG :: Immer wieder der Rabe! Er kommt von der Elbe her, flattert das Ufer hinauf durch Oevelgönne, setzt sich in die Bäume der Vorgärtchen und blickt mit klugen Augen durch die Fenster hinein. In einem der alten Lotsenhäuser, jenen puppenstubenhaft kleinen, märchenhaft verwunschenen und doch ganz realen Häuschen, wohnt Albert, besser bekannt als Ali, Schindehütte. Schon seit den späten 50er-Jahren geistert der Rabe durch das Werk des Grafikers, Zeichners und Malers: ein schwarz gefiederter Vogel, dem allerhand zuzutrauen ist. Der winzig klein sein kann oder riesengroß, keck oder verspielt, hintersinnig und manchmal sogar gefährlich. Man kennt ihn aus Grimms Märchen, wo er mitunter verzaubert erscheint, aber verzaubert sind eigentlich alle Figuren, die Schindehüttes Kosmos bevölkern: die Menschen und Mäuse, die Katzen und Frösche, die Gelehrten und die Lüsternen, die Prominenten und die Kinder, die uns auf seinen Zeichnungen, Holzschnitten, Radierungen und Lithografien begegnen.

Der Rabe ist Alis guter Vogel.
Freund und Fotograf
Michael Zapf

Doch bleiben wir beim Raben, den Michael Zapf, Schindehüttes langjähriger Freund und Hausfotograf, als „Alis guten Vogel“ bezeichnet: Zum 75. Geburtstag, den Schindehütte am Freitag mit vielen Freunden gefeiert hat, kommt der Vogel im Titel der Jubiläumsausstellung, die jetzt in der Fabrik der Künste zu sehen ist, anspielungsreich zu Ehren. „Des Raben Wunderhorn“, heißt die große Geburtstagschau frei nach Clemens Brentanos und Achim von Arnims berühmter Volksliedsammlung, was nicht nur des Vogels wegen bestens passt, sondern auch, weil sich Schindehütte in seiner Kunst seit mehr als einem halben Jahrhundert mit der Romantik und den Märchen beschäftigt hat, wie überhaupt mit der Verbindung von Literatur und bildender Kunst. Wer Schindehütte kennt, weiß, dass er an intelligenten Wortspielen Freude hat.

Grob gesagt, teilt sich die Ausstellung auf zwei Etagen in zwei Teile: unten das Verkäufliche, oben das Unverkäufliche. Aber beides zusammen ergibt eine Reise durch Ali Schindehüttes künstlerisches Universum, das trotz aller Verschiedenartigkeit, trotz der großen Themenvielfalt, der extrem unterschiedlichen Techniken und Formate auf den ersten Blick an der charakteristischen Handschrift erkennbar ist: Seine Bilder erzählen Geschichten, sind vielschichtig und voller Assoziationen, manchmal von fast wucherndem Figurenreichtum, einem Über- und Nebeneinander von Motiven. Und immer wieder finden sich Bezüge zur Literatur,

von Ringelnatz bis Edgar Allan Poe, von Peter Rühmkorf, dem einstigen Nachbarn in Ovelgönne, bis hin zu Theodor Fontane. Und natürlich zu den Brüdern Grimm, denen Schindehütte schon deshalb so nahe ist, weil er 1985 auf den pensionierten Dragonerwachtmeister Johann Friedrich Krause stieß. Der alte Soldat, den er sogar als eigenen Vorfahren identifizieren konnte, gehörte zu jenen „Beiträgern“, die den Märchen-

sammlern das Material lieferten. Erhalten geblieben sind zwei Briefe von Krause, in denen er den Grimms neue Märchen in Aussicht stellt – in Erwartung neuer Beinkleider. „Märchen gegen Hosen, das hat mir gut gefallen“, sagt Schindehütte, der Krause und den anderen „Beiträgern“ 2011 gemeinsam mit dem Märchenforscher Heinz Rölleke in dem reich illustrierten Buch „Es war einmal. Die wahren Märchen der

Brüder Grimm und wer sie erzählte“ ein Denkmal gesetzt hat.

Pünktlich zum Geburtstag sind auch zwei neue Bücher erschienen, die das Œuvre, zugleich aber auch dessen Wirkung dokumentieren. „Gesammelte Werke“, heißt der eine, „Die Oevelgönn'schen Bilder“ der andere Band. Ihr besonderer Reiz besteht darin, dass Schindehüttes Werke hier mit vorzüglichen Fotos von Michael Zapf im häuslichen Ambiente ihrer jeweiligen Besitzer gezeigt werden. „Wenn man die Arbeiten an der Wand sieht, kann man das jeweilige Format erkennen, was bei einer üblichen Abbildung sonst nicht möglich ist“, sagt der Fotograf zum Konzept der beiden Bücher.

Ali Schindehütte wurde in Kassel geboren, wuchs in Schauenburg-Breitenbach auf und studierte an der Werkkunstschule Kassel. 1962 ging er nach Berlin, wo er später gemeinsam mit Uwe Bremer, Johannes Vennekamp und Arno Waldschmidt die Werkstatt Rixdorfer Drucke gründete. Charakteristisch für diese weltweit älteste noch bestehende Künstlergruppe ist die innovative Verbindung von literarischem Text und künstlerischer Gestaltung. Das haben die Rixdorfer erst vor wenigen Monaten noch einmal mit ihrem Abschiedsprojekt, der Grafikkarte zur Wiederkehr des Wolfes, unter Beweis gestellt. 1974 zo-

gen die Rixdorfer ins Wendland, Schindehütte selbst fand in Hamburg eine dauerhafte Heimat. Allerdings führt er seit langem ein „Doppelleben“, das er zur Hälfte in seinem Kindheitsort Schauenburg-Breitenbach verbringt. Dort hat er die Märchenwache, ein Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum, seinem Vorfahren Krause und den anderen Beiträgern gewidmet. Und dort, im hessischen Märchenland, ist auch der berühmte Rabe in mancherlei Verwandlung zu finden.

Ali Schindehütte vor einem seiner großformatigen Holzschnitte
Foto: Michael Zapf



Der Raben Wunderhorn, Fabrik der Künste, bis 6. Juli, Di-Sa 14.00–19.00, Sa 11.00–18.00, „Die Oevelgönn'schen Bilder“ und „Gesammelte Werke“, Boxan Kassel, je 29,80 Euro